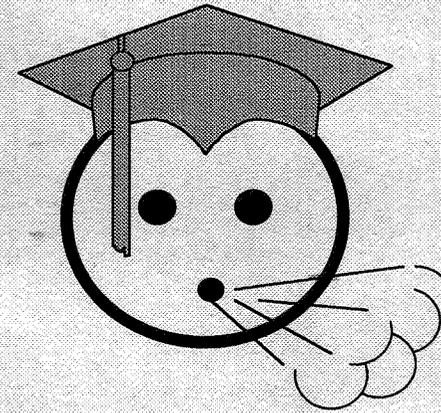


Inhaltsverzeichnis

ZUM GELEIT	2
Amüsantes	3
SCHWERPUNKTTHEMA HOCHSCHULDIDAKTIK	4
Hochschuldidaktik und sportwissenschaftlicher Nachwuchs -	4
Adressen hochschuldidaktischer Einrichtungen	8
Habilitation und Lehrkompetenz	9
Erfahrungen mit einem hochschuldidaktischen Workshop	13
Hochschuldidaktisches Seminar an der DSHS Köln: "Lehren und Lernen an Hochschulen" ...	15
NEWS	17
Wettbewerb um die Carl-Diem-Plakette 1993/94: Module der Motorik oder: Einige Hinweise für den Erwerb des Freischwimmerzeugnisses	17
Einladung zur Mitgliederversammlung des Vereins zur Förderung des sportwissenschaftlichen Nachwuchses e.V.	20
Sommerakademien und Workshops: Zur Nachfrage von Nachwuchsveranstaltungen der dvs ..	21
Einladung zur Versammlung des sportwissenschaftlichen Nachwuchses	24
RÜCKBLICKE	25
Sechs Goldene Regeln für das Verhalten einer/eines Nachwuchswissenschaftler/in auf einer Tagung	25
AUSBLICKE	27
Termine	27
„NETZWERK SPORTWISSENSCHAFTLICHER NACHWUCHS“: ZUM AKTUELLEN STAND	29

Informationen für den sportwissenschaftlichen Nachwuchs

Sommersemester 1995



Ze-phir

Diesmal:

Hochschuldidaktik

dvs-Ausschuß "Wissenschaftlicher Nachwuchs"
Verein zur Förderung des sportwissenschaftlichen Nachwuchses e.V.

838 5224

Zum Geleit

Recht spät kommt er, aber er kommt, der Ze-phir für das Sommersemester!

Nun im gewohnten outfit und diesmal mit dem Schwerpunkt "Hochschuldidaktik" versehen, hoffen wir nicht nur Informationen, sondern auch Anregungen für die Diskussion "vor Ort" zu liefern. Die nunmehr dritte Ausgabe der "Informationen für den sportwissenschaftlichen Nachwuchs" läßt auf längere Tradition hoffen, läutet allerdings auch die letzte Phase in der "Amts"periode des Sprecherrats (dvs-Ausschusses) "Wissenschaftlicher Nachwuchs" und des "Vereins zur Förderung des sportwissenschaftlichen Nachwuchses" ein - zumindest was die personelle Besetzung angeht. Sowohl in Ausschuß als auch Vereinsvorstand werden die meisten der alten Nachwuchslerninnen und Nachwuchslerner von Bord gehen. In diesem Zusammenhang sei nachdrücklich auf die während des 12. Hochschultages in Frankfurt anstehenden Versammlungen hingewiesen (siehe News). Dort sollen Vereinsvorstand und Sprecherrat des Ausschusses neu gewählt werden!

Glücklicherweise hat sich Ilse HARTMANN (KÖLN) bereit erklärt, den Ze-phir für das WS 95/96 redaktionell zu betreuen und bis zum Hochschultag fertigzustellen. Den Schwerpunkt wird das Thema "Frauen und sportwissenschaftlicher Nachwuchs" bilden. In diesem Zusammenhang bitten wir alle interessierten Kolleginnen und Kollegen um Mitarbeit als Autoren, Rückblick-Schreiber, News- und Gerüchtesammler¹. Denn auf Dauer überfordert die Erstellung des Ze-phir die Kapazitäten des Sprecherrats bzw. des Vereinsvorstandes!

Zurück zu personellen Wechslen: Im kommenden Ze-phir wird der Sprecherrat einen schriftlichen Bericht über die Arbeit 1993-1995 geben und Wahlvorschläge für die Neubesetzung vorstellen.

Der sommerliche Ze-phir widmet sich Fragen der Hochschuldidaktik; warum und weshalb skizzieren (zumindest am Rande) die Beiträge von Rüdiger HEIM und Jörg THIELE. Der Schwerpunkt wird abgerundet durch Erfahrungsberichte von Michael KOLB und Ilka LÜSEBRINK; ergänzt wird er durch die Anschriften Hochschuldidaktischer Einrichtungen. Ob die News nun wirklich so new sind mag der Leser entscheiden. Wichtig sind sie allemal - insbesondere der Beitrag von Ernst J. HOSSNER zur Nachfrage von Nachwuchsveranstaltungen in der dvs! Die Rückblicke enthalten ein oder zwei Berichte und 6 goldene Regeln, die Ausblicke das übliche. Die Gerüchte-Küche blieb diesmal recht kalt; dafür haben wir thematisch passende Kommentare von Studentinnen und Studenten zur Lehre eingestreut.

Zum Schluß gilt der Dank für kräftige Hilfe bei der Herstellung dieser Nummer Erin GERLACH; ohne ihn sähe das Heft beileibe dürftiger aus.



¹ Interessentinnen und Interessenten wenden sich bitte direkt an:

Dr. Ilse Hartmann, DSHS Köln - Institut für Sportsoziologie - Carl-Diem-Weg 6, 50933 Köln

Impressum

Ze-phir Sommersemester 1995 (Juni 1995)

Herausgegeben vom dvs-Ausschuß "Wissenschaftlicher Nachwuchs" und vom „Verein zur Förderung des sportwissenschaftlichen Nachwuchses e.V.“

Redaktionsanschrift:

dvs-Ausschuß "Wissenschaftlicher Nachwuchs"

FU-Berlin

Institut für Sportwissenschaft

Dr. Rüdiger Heim

Hagenstr. 56, 14193 Berlin

Tel. 030-826004-14; Fax 030-8266376

Impressum

Ze-phir Sommersemester 1995 (Juni 1995)

Herausgegeben vom dvs-Ausschuß "Wissenschaftlicher Nachwuchs" und vom „Verein zur Förderung des sportwissenschaftlichen Nachwuchses e.V.“

Redaktionsanschrift:
dvs-Ausschuß "Wissenschaftlicher Nachwuchs"
FU-Berlin
Institut für Sportwissenschaft
Dr. Rüdiger Heim
Hagenstr. 56, 14193 Berlin
Tel. 030-826004-14; Fax 030-8266376

Zum Geleit

Recht spät kommt er, aber er kommt, der Ze-phir für das Sommersemester!

Nun im gewohnten outfit und diesmal mit dem Schwerpunkt "Hochschuldidaktik" versehen, hoffen wir nicht nur Informationen, sondern auch Anregungen für die Diskussion "vor Ort" zu liefern. Die nunmehr dritte Ausgabe der "Informationen für den sportwissenschaftlichen Nachwuchs" läßt auf längere Tradition hoffen, läutet allerdings auch die letzte Phase in der "Amts"periode des Sprecherrats (dvs-Ausschusses) "Wissenschaftlicher Nachwuchs" und des "Vereins zur Förderung des sportwissenschaftlichen Nachwuchses" ein - zumindest was die personelle Besetzung angeht. Sowohl in Ausschuß als auch Vereinsvorstand werden die meisten der alten Nachwuchslernen und Nachwuchler von Bord gehen. In diesem Zusammenhang sei nachdrücklich auf die während des 12. Hochschultages in Frankfurt anstehenden Versammlungen hingewiesen (siehe News). Dort sollen Vereinsvorstand und Sprecherrat des Ausschusses neu gewählt werden!

Glücklicherweise hat sich Ilse HARTMANN (KÖLN) bereit erklärt, den Ze-phir für das WS 95/96 redaktionell zu betreuen und bis zum Hochschultag fertigzustellen. Den Schwerpunkt wird das Thema "Frauen und sportwissenschaftlicher Nachwuchs" bilden. In diesem Zusammenhang bitten wir alle interessierten Kolleginnen und Kollegen um Mitarbeit als Autoren, Rückblick-Schreiber, News- und Gerüchtesammler¹. Denn auf Dauer überfordert die Erstellung des Ze-phir die Kapazitäten des Sprecherrats bzw. des Vereinsvorstandes!

Zurück zu personellen Wechseln: Im kommenden Ze-phir wird der Sprecherrat einen schriftlichen Bericht über die Arbeit 1993-1995 geben und Wahlvorschläge für die Neubesetzung vorstellen.

Der sommerliche Ze-phir widmet sich Fragen der Hochschuldidaktik; warum und weshalb skizzieren (zumindest am Rande) die Beiträge von Rüdiger HEIM und Jörg THIELE. Der Schwerpunkt wird abgerundet durch Erfahrungsberichte von Michael KOLB und Ilka LÜSEBRINK; ergänzt wird er durch die Anschriften Hochschuldidaktischer Einrichtungen. Ob die News nun wirklich so new sind mag der Leser entscheiden. Wichtig sind sie allemal - insbesondere der Beitrag von Ernst J. HOSSNER zur Nachfrage von Nachwuchsveranstaltungen in der dvs! Die Rückblicke enthalten ein oder zwei Berichte und 6 goldene Regeln, die Ausblicke das übliche. Die Gerüchte-Küche blieb diesmal recht kalt; dafür haben wir thematisch passende Kommentare von Studentinnen und Studenten zur Lehre eingestreut.

Zum Schluß gilt der Dank für kräftige Hilfe bei der Herstellung dieser Nummer Erin GERLACH; ohne ihn sähe das Heft beileibe dürftiger aus.



¹ Interessentinnen und Interessenten wenden sich bitte direkt an:

Dr. Ilse Hartmann, DSHS Köln - Institut für Sportsoziologie - Carl-Diem-Weg 6, 50933 Köln

Amüsantes

**Einblick in die Kaffee- und Geschirrspülkultur
des IFS der FU Berlin**

„Liebes Menschenkind!

Es mag sein, daß bei Dir zu Haus Mami oder Papi oder Schatzi für Dich Dein benutztes Geschirr spült. Möglicherweise ist das schwer zu verkraften, aber es ist an der Zeit, der Realität mit mutigem Blick ins Auge zu sehen: Mami und Papi und Schatzi sind ziemlich selten hier, in unserer Kelleretage Hagenstraße. Du mußt deshalb Dein verdammtes Geschirr verdammt noch mal selbst spülen! Und zwar jeden verdammten Arbeitstag.

Ich kann es verstehen, wenn Du dazu keine Lust hast. Wenn Du das Spülen deshalb aufschieben willst, bis es nicht mehr anders geht, dann nimm Dein benutztes Geschirr mit zu Deinem Arbeitsplatz und laß es dort verschimmeln. Es nervt mich total, daß ich meine Sachen schlecht spülen kann, weil immer Dein Mist im Spülstein steht!

Und laßt verdammt nochmal diesen Zettel hier hängen!!“

Der (psycho-analytisch beschlagene, d.S.) Verfasser dieser Zeilen soll in Insiderkreisen bekannt sein...

**Neueste Meldung aus dem Institut für Sportwissenschaft und Sport der
Universität Bonn:**

Im Rahmen des Verfahrens zur Besetzung der sportpädagogisch-sozialwissenschaftlich orientierten C 4-Professur für Sportwissenschaft (Schwerpunkt: Alterssport) soll eine Bewerbung von Hospodar Vlad TEPES eingegangen sein. Es gilt als sicher, daß TEPES' langjährigen praktischen Erfahrungen (vgl. Bram STOKER) als habilitationsäquivalente Leistungen anerkannt werden.

Schwerpunktthema Hochschuldidaktik

**Hochschuldidaktik und sportwissenschaftlicher Nachwuchs -
eine kurze Polemik und einige Anregungen**

Momentaufnahme:

„Der Vortrag wird abgelesen, das Vortragstempo ist enorm, der Inhalt bleibt diffus und unverständlich, die Sprache ist durchsetzt mit vielen Fremdwörtern. Die (unleserlichen) Dias werden in so schneller Folge gewechselt, daß schon gar nicht mehr auffällt, daß die Dias der zweiten Kassette gar nicht zum Thema passen, sondern nach dem Vortrag in der Sparkasse am Vorabend versehentlich zum Manuskript für die Vorlesung gelegt wurden“ (BRÄUTIGAM/BRETTSCHEIDER 1995, 82f.)

Auch wenn die beiden Autoren hier den "Typ Z" einer Vorlesung beschreiben, der ein wenig überzeichnet und nicht unbedingt die Regel ist, im Hochschulalltag scheint es um die Lehre eher schlecht bestellt. Fragen der Gestaltung von Lehrveranstaltungen tauchen in der sportwissenschaftlichen Literatur sehr selten und wenn, am Rande auf. Engagement in der Lehre verspricht - wie in anderen Wissenschaftsdisziplinen - bis heute weder Anerkennung in der scientific community noch beruflichen Erfolg.

Man muß wohl kein trend-scout sein, um für die Zukunft allerdings eine wachsende Bedeutung hochschuldidaktischer Fragen für die Entwicklung der Universitäten und auch unseres Faches zu prognostizieren. Angesichts der Finanzsituation und -politik der öffentlichen Hand mit ihren rotstiftenden Folgen und den Reden von einer Krise der Universität wird die Verbesserung der Lehre nicht nur als vorübergehendes Modethema aufflackern, sondern kontinuierliche Aufgabe der Hochschulentwicklung sein müssen. Kritik an zu langen Studienzeiten und hohen Abbrecherquoten, Studentebefragungen zur Lehrqualität und Rankings der Hochschulen und Fachbereiche signalisieren eine (wieder) neue Perspektive der öffentlichen Diskussion um die Universität. Problematisch wird die Situation insbesondere für die sogenannten "kleinen" Fächer - also jene, die in der Reputationshierarchie der alma mater oder mit Blick auf ihren gesellschaftlichen Anwendungsbezug auf hinteren Plätzen rangieren. So zeigt das wissenschaftspolitische Vexierspiel um Schließung, Zusammenlegung, Krank-Schrumpfung des einen und/oder anderen der sportwissenschaftlichen Institute der Freien und der Humboldt Universität in Berlin, daß die Sportwissenschaft an manchen Standorten existenziell gefährdet ist.

Wenn auch die Sportwissenschaft in den Rankings bislang noch fehlt (vgl. KUHLMANN 1994), die skizzierten Probleme werden auch in unserem Fach nicht länger ausgesessen werden können. Nachhaltige Besserung scheint (noch) nicht in Sicht. Hochschuldidaktische Sensibilität oder gar Aus- und Fortbildung gehören offenbar nicht zu jenen Pflänzchen, die unter virtuellen Talaren gedeihen. Abgesehen von einigen Orchideen, die Verwunderung, ja bisweilen sogar (verhaltene) Bewunderung hervorrufen, begrüßt auch die Mehrheit der (etablierten) Sportwissenschaft jeden neuen (Hochschul-) Morgen mit einem sich selbst vergewissenden "bonjour tristesse".



(Aus: BRÄUTIGAM/BRETTSCHEIDER 1995, 81)

Aber der Vorgarten mit Vorlesungs-Veilchen, Seminar-Salbei, Praktikums-Primel oder gar sportpraktischem Kurs-Kerbel hinter der sorgsam gepflegten Forschungs-Hecke ist eben nur Idylle. Blümerant wird dabei vor allem jenen, die den einen Busch oder anderen Strauch der Hecke liebevoll gewässert haben - dem sportwissenschaftlichen Nachwuchs. Weil berufliche Perspektiven an der Universität ohne ausgewiesene Lehrqualifikationen in Zukunft kaum denkbar sind, muß Hochschuldidaktik ein weiteres Thema der sportwissenschaftlichen Nachwuchsförderung neben Forschungs- und Selbstverwaltungs-

kompetenzen werden. Dies gilt nicht nur für die Habilitations- (vgl. hierzu den Beitrag von THIELE), sondern auch für die Promotionsphase.

Bereits das Handlungsprogramm "Sicherung der Sportwissenschaft durch eine qualifizierte Nachwuchsförderung" (vgl. 1992) der dvs empfiehlt hochschuldidaktische Aus- und Fortbildung als einen Bereich im Qualifikationsprozeß.

Vorliegende empirische Befunde zu Struktur und Entwicklungstrends im sportwissenschaftlichen Nachwuchs lassen erkennen, daß lediglich knapp ein Viertel der Promovenden und ca. 30% der Habilitanden über systematisch reflektierte didaktische Erfahrungen in der Schulpraxis verfügen, die im Rahmen des Referendariats erworben wurden (vgl. KIRSCHBAUM 1993, 52 und 72). Darüber hinaus haben in der Regel nur die Kolleginnen und Kollegen Gelegenheit, in der Hochschullehre praktisch tätig zu werden, die als wissenschaftliche Mitarbeiter oder Assistenten beschäftigt sind. Nach Erhebungen von KIRSCHBAUM verfügen etwa 52% der Promovenden (vgl. 1993, 60) und gut drei Viertel der Habilitanden (vgl. 1993, 74) über eine Universitäts-Stelle. Dabei kann man plausibel davon ausgehen, daß die überwiegende Mehrheit der universitär finanzierten Habilitanden in der Lehre tätig ist. Für die Gruppe der stellenbesitzenden Promovenden ist anderes zu vermuten: Aufgrund der Stellenstruktur² deutet vieles darauf hin, daß nur etwa ein Viertel mit Lehraufgaben betraut ist. Alle jene, die ihre sportwissenschaftliche Qualifikation mithilfe von Stipendien, Drittmittelprojekten oder anderer Quellen finanzieren, sind zumeist von der Hochschullehre ausgeschlossen.

Im Sinne einer qualifizierten Nachwuchsförderung ist aber zu fordern, daß alle Qualifikanden mit der Hochschullehre vertraut gemacht werden. Die hochschuldidaktische Aus- und Fortbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses muß strukturell verankert werden und zu einem unverzichtbaren Bestandteil des Qualifikationsprozesses avancieren.

In aller Kürze sollen hier - ob aller Brisanz - nur folgende Anregungen zur Diskussion gestellt werden:

- Wissenschaftliche Mitarbeiter und Assistenten erhalten im Qualifikationsprozeß ein Freisemester, wenn sie sich hochschuldidaktisch fortbilden.³
- Stipendiaten und Drittmittel-Qualifikanden erhalten im Umfang von 2 SWS pro Jahr finanzierte Lehraufträge, die in einem engen thematischen Zusammenhang zur Qualifikationsarbeit stehen.⁴

2 Neben wissenschaftlichen Mitarbeitern, zu deren Dienstaufgaben die Mitarbeit in der Lehre gehört, werden viele Promovenden als wissenschaftliche Hilfskräfte beschäftigt. Hier dürfte eine Lehrtätigkeit eher die Ausnahme als die Regel sein.

3 Vgl. Hierzu die "Braunschweiger Erklärung" des Vorstandes der Arbeitsgemeinschaft Hochschuldidaktik (1994, 11).

4 Die Praxis an manchen Instituten, Stipendiaten oder Drittmittel-Qualifikanden mit sogenannten "unbesoldeten Lehraufträgen" zu versehen hat schon einen zynischen Beigeschmack. Um die Löcher in der Lehre zu stopfen, werden jene Kolleginnen und Kollegen herangezogen, die eigentlich gerne die Stelle hätten, die sie per Lehrauftrag vertreten. Dieses Argument trifft natürlich prinzipiell auch auf meinen Vorschlag zu. Denn Lehraufträge sind eh die kostengünstigere Variante zur Sicherung des Lehrangebots.

- Stipendiaten und Drittmittel-Qualifikanden werden von Verwaltungs- und Hilfsarbeiten (zumindest zeitweise) weitgehend entlastet, um sich ihrer hochschuldidaktischen Ausbildung widmen zu können.
- Promovenden wirken kontinuierlich unter Betreuung und Anleitung durch hochschuldidaktisch erfahrene Kolleginnen und Kollegen in der Lehre mit.
- Die Lehre darf sich nicht ausschließlich auf theoretische Lehrveranstaltungen erstrecken. Gerade für Promovenden kann auch eine Stelle im Mittelbau eine berufliche Perspektive sein; dafür sind aber Lehrerfahrungen im Bereich der Theorie und Praxis der Sportarten von Bedeutung.
- Hochschuldidaktische Anteile werden zu einem festen Bestandteil der Nachwuchsveranstaltungen in der dvs.

Rüdiger Heim, Berlin

Literatur:

- BRÄUTIGAM, M./BRETTSCHEIDER, W.-D. 1995: Disken und Diskussionen. Ein Gang durch die typischen Lehrveranstaltungen des Sportstudiums. In: R.HEIM/D. KUHLMANN (Hg.): Sportwissenschaft studieren. Eine Einführung. Wiesbaden 1995, 79-93.
- Braunschweiger Erklärung "Qualifizierung für die Lehre" der Arbeitsgemeinschaft für Hochschuldidaktik. O.O. 1994.
- Handlungsprogramm: Sicherung der Sportwissenschaft durch eine qualifizierte Nachwuchsförderung. In: dvs-Informationen 4/1992, 19-24.
- KIRSCHBAUM, B. 1993: Der sportwissenschaftliche Nachwuchs in den Ländern der alten Bundesrepublik Deutschland zum Ausgang der 80er Jahre. In: H. HÜBNER/B. KIRSCHBAUM/R.HEIM: Zur Lage des sportwissenschaftlichen Forschungsnachwuchses in der Bundesrepublik Deutschland. Münster/Hamburg 1993, 26-79.
- KUHLMANN, D. 1994: Ranking - ohne Sportwissenschaft? In: Sportwissenschaft 24 (1994), 2, 172-175.

Seminare erweitern den intellektuellen Horizont - sind aber für die praktische Arbeit später völlig unnötig!⁵

⁵ Für die Überlassung der studentischen Kommentare und Ratschläge zur Lehre danken wir Michael Bräutigam (Paderborn) und Wolf-Dietrich Brettschneider (Berlin).

Adressen hochschuldidaktischer Einrichtungen*

1. Einrichtungen an Hochschulen

A

Hochschuldidaktisches Zentrum (HDZ) Aachen
Dennewartstraße 27
D-52068 Aachen

Leiter: Herr Prof. Dr. K. Henning
Tel.: 0241/9666-53

Hochschuldidaktisches Zentrum (HDZ) der Universität Augsburg
Universitätsstraße 2
D-86135 Augsburg

Leiter: Herr Dr. Nowak
Tel.: 0821/598-5183

B

Arbeitsstelle Hochschuldidaktische Fortbildung und Beratung an der Freien Universität Berlin
Habelschwerdter Allee 34a
D-14195 Berlin

Leiterin: Frau Dr. Berendt
Tel.: 030/838-3389

Institut für Medienpädagogik und Hochschuldidaktik an der Technischen Universität Berlin
Franklinstraße 28/29
D-10587 Berlin

Leiter: Herr Prof. Dr. Wagemann
Tel.: 030/314-23942

Interdisziplinäres Zentrum für Hochschuldidaktik (IZHD)
Universitätsstraße 25
D-33165 Bielefeld

Leiter: Herr Dr. W.-D. Webler
Tel.: 0521/106-4679

Hochschuldidaktisches Zentrum (HDZ) an der Universität der Bundeswehr
Holstenhofweg 85
D-22043 Hamburg

Leiter: Herr Dr. A. Bonnemann
Tel.: 040/6541-2718

Interdisziplinäres Zentrum für Hochschuldidaktik (IZHD) der Universität Hamburg
Sedanstraße 19, IV
D-20146 Hamburg

Leiter: Herr Prof. Dr. R. Schulmeister
Tel.: 040/4123-3851

K

Gesamthochschule Kassel – Universität
Institut für Soziokulturelle Studien
Steinstraße 19
D-37213 Witzenhausen

Leiter: Herr Prof. Dr. Fremerey
Tel.: 05542/981298

Wissenschaftliches Zentrum für Berufs- und Hochschulforschung an der Universität – Gesamthochschule Kassel
Henschelstraße 4
D-34109 Kassel

Leiter: Herr Prof. Dr. M. Teichler
Tel.: 0561/804-2415

M

FB 11 Philosophie Pädagogik und Hochschuldidaktik der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz
Col. Kleinmann-Weg 2
D-55099 Mainz

Leiter: Herr Prof. Dr. J. Bürmann
Tel.: 06131/39-5994

Weiterbildungszentrum der Ruhr-Universität Bochum
Sektion B, Gebäude LOTA
Im Lottental 38
D-44780 Bochum

Leiter: Herr K. Hellermann
Tel.: 0234/700-7314

Technische Universität Braunschweig
Pilotprojekt Hochschuldidaktik
Postfach 3329
38023 Braunschweig

Leiter: Prof. em. Dr. H. Semel
Kontakt: Dr. J. Osterloh
Tel.: 0531/391-4285/86

D

Wissenschaftliches Zentrum für Hochschuldidaktik der TH Darmstadt
Hochschulstraße 1
D-64289 Darmstadt

Leiter: Herr Dr. M. Heger
Tel.: 06151/163928

Hochschuldidaktisches Zentrum (HDZ) der Universität Dortmund
D-44221 Dortmund

Leiterin: Frau Prof. Dr. S. Metz-Göckel
Tel.: 0231/755-5526

E

Hochschuldidaktisches Zentrum (HDZ) der Universität GH Essen
D-45117 Essen

Leiter: Herr Prof. Dr. J. Klüver
Tel.: 0201/1833241

F

Institut für Markt und Plan Hochschuldidaktik der Wirtschaftswissenschaften (HdW)
Schuhmannstraße 50
D-60235 Frankfurt

Leiter: Prof. Dr. U.P. Ritter
Tel.: 0611/7983-813

Bayern

Kontaktstelle für Hochschuldidaktik an den Fachhochschulen in Bayern
Haagenweg 8
D-91746 Weidenbusch

Leiter: Herr Prof. Dr. M. Hoffmann
Tel.: 09826/18226

Baden-Württemberg

Geschäftsstelle der Studienkommission für Hochschuldidaktik an den Fachhochschulen in Baden-Württemberg
Moltkestraße 4
D-76133 Karlsruhe

Leiter: Herr Dipl.-Phys. P.-P. Voss
Tel.: 0721/925-1770

* Quelle:

**Handbuch Hochschullehre,
Raabe-Verlag, Bonn**

Habilitation und Lehrkompetenz

Die Habilitation ist ins Gerede gekommen. Die Gründe und Hintergründe für diesen Befund sind vielfältig und hier nicht im Detail zu erörtern. Die Spannweite der vertretenen Positionen reicht dabei von der Forderung nach einer völligen Neustrukturierung der Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses und damit einhergehend einer notwendigen Professionalisierung des Hochschullehrerberufs (vgl. ULICH 1993) bis zum "Bekenntnis zur Habilitation" (so die DUZ 7/1995, 15) etwa von seiten des Hochschulverbandes und insbesondere seines Präsidenten SCHIEDERMAIER, dessen Lobpreisung der Habilitation sogar bei ihm selbst den Verdacht einer traditionellen oder antiquierten Verklärung aufkeimen läßt (vgl. SCHIEDERMAIER 1994, 192). Da es sich nach SCHIEDERMAIERs Auffassung aber in Wirklichkeit beim Verhältnis Habilitand/Habilitationsvater um eine Partnerschaft handelt, "die davon lebt, daß der Lehrer den Lernenden in die Geheimnisse der Wissenschaft ... einweihet" (ebd.), erweist sich der Verdacht als unbegründet. SCHIEDERMAIERs Habilitationsrealität ist eine andere: "So sprechen die älteren Kollegen mit ebenso leuchtenden Augen von ihren Schülern wie die jüngeren von ihren Lehrern. Es werden Festschriften verfaßt, Symposien veranstaltet, auf denen sich die Schüler um ihren verehrten Lehrer versammeln. Einem unbefangenen Beobachter könnte dies geradezu kultisch vorkommen" (ebd.). Nun, einem unbefangenen Beobachter könnten noch ganz andere Assoziationen kommen, über die hier aber nicht zu handeln ist. Es soll im folgenden auch nicht um die - zweifellos ebenfalls interessante - Frage 'Habilitation - pro und contra?' gehen, sondern um ein zunehmend an Bedeutung gewinnendes Detailproblem der Habilitationsphase, das aber gerade bei den Verfechtern der traditionellen Habilitation in seltsamer Weise unterbelichtet bleibt. Gemeint ist die Lehrkompetenz von (zukünftigen) Hochschullehrern.

SCHIEDERMAIER hält die Habilitationszeit für eine "wissenschaftlich außerordentlich produktive Phase" und verweist (sicher zu Recht) auf die in der Regel herausragenden "Forschungsleistungen" der Habilitanden (vgl. ebd., 181). In einem Überblicksartikel zur Entwicklung der Profession des Hochschullehrers gelangt HUBER - dabei allerdings ungleich unbefangener als SCHIEDERMAIER - zu einer ähnlichen Einschätzung, indem er auf die einseitige Berücksichtigung der Leistungen und Fähigkeiten im Forschungsbereich als Kriterien für die Feststellung der Eignung von Hochschullehrern verweist, während andere Kompetenzen etwa in Lehre, Beratung und Selbstverwaltung als "in der Regel durch Erfahrung" nachgewiesen gelten (vgl. 1983, 205) und kaum systematische Berücksichtigung finden. Eine derartige Praxis muß insofern befremdlich wirken, als durch die Habilitation doch ausdrücklich die "Lehrbefähigung" für ein Fachgebiet erworben werden soll, ja daß - unter historischer Perspektive - die Einführung der Habilitation zu Beginn des 19. Jahrhunderts gerade als zusätzlicher Ausweis der Lehrbefähigung vorangetrieben worden ist. "Grund dafür war die Beobachtung, daß angesichts der großen Anzahl der Promovierten die Qualität der Lehre Schaden zu nehmen drohte" (THEWS 1994, 283).

Die 'Qualität der Lehre' ist gegenwärtig wieder Gegenstand zahlreicher Debatten. Die Bedeutung der Lehrbefähigung ist aber im Rahmen der universitären Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses dem Vergessen anheimgefallen. So braucht es auch nicht weiter überraschen, daß gerade im Angesicht der

spezifischen Realitäten heutiger Massenuniversitäten die Lehre zunehmend in die Kritik gerät. Pointiert formuliert bedeutet das: "Wir müssen uns immer bewußt machen, daß Lehren an der Hochschule nicht systematisch gelernt wird, und insofern ist eigentlich das, was wir tun, absurd. Von welcher Grundlage kritisieren wir die Lehre, wenn die Lehrer eigentlich Laiendarsteller sind? ... Und ich möchte hier auch sagen, nicht nur die Lehre muß professionalisiert und qualifiziert werden, sondern viele andere Tätigkeiten auch, für die, sage ich einmal provozierend, die Laiendarsteller an der Uni nicht oder nur zu wenig qualifiziert sind. Deswegen lernen die Studenten auch nicht lernen, weil die Lehrer nicht lehren können. Das ist der Punkt" (PREISSER, zit. nach BEHRENDT 1994, 6). Mag manchem diese Situationskizze auch zu überzogen erscheinen, so bleibt der Kern doch unberührt: der wissenschaftliche Nachwuchs wird (und wurde) auf seine Lehrtätigkeit nur unzureichend vorbereitet und die Habilitation, die expressis verbis die Lehrbefähigung erteilen soll, prüft im Grunde nur Forschungsleistungen ab.

Weil das Unbehagen auf verschiedenen Seiten in den letzten Jahren deutlich zugenommen hat, wird auch der Ruf nach Abhilfe immer lauter. Ein hochschulpolitisch ebenso interessanter wie brisanter Vorschlag basiert auf gemeinsamen Überlegungen von Kultusministerkonferenz (KMK) und Hochschulrektorenkonferenz (HRK) und sieht die "Stärkung der didaktischen Kompetenz der Lehrenden" sowie die "eigenständige Berücksichtigung der didaktischen Befähigung bei Habilitationen und Berufungen" vor (vgl. BEHRENDT 1994, 2). Bedeutsam ist im vorliegenden Kontext vor allem das Wörtchen "eigenständig".

Bezogen auf das Verfahren der Habilitation konkretisieren sich solche Überlegungen z.B. in der Abänderung des Universitätsgesetzes (UG) von NRW, wenn es dort heißt: "Zur mündlichen Habilitationsleistung gehört auch die Abhaltung einer studiengangbezogenen Lehrveranstaltung" (UG §95, 3 v. 3.8.1993). Dieser - neu hinzugefügte - Passus zielt ohne Zweifel auf die Abprüfung pädagogisch-didaktischer Kompetenz im Sinne einer Lehrprobe im Rahmen des Habilitationsverfahrens. Zur Habilitationschrift und zum Habilitationskolloquium gesellt sich demnach ein dritter Prüfungsaspekt, dessen gesonderte Erwähnung auf einen angemessenen Stellenwert innerhalb des Gesamtverfahrens rückschließen läßt. Die Hochschulen in NRW sind aufgefordert, diese Vorgabe des UG durch Angleichung der Habilitationsordnungen bis August 1995 'umzusetzen'. Es ist bekannt, daß in den anderen Bundesländern vergleichbare Prozesse ins Haus stehen. Eine aus dieser veränderten Situation sich ergebende Frage ist, ob durch solche - unter hochschuldidaktischer Perspektive durchaus begrüßenswerte - Initiativen der Gesetzgeber auch wesentliche Verbesserungen des status quo erreicht werden können. Zweifel erscheinen angebracht:

- zum ersten wird das Habilitationsverfahren schlicht um eine weitere Hürde bereichert, was zunächst einmal allein zu Lasten des Habilitierenden geht.
- zum zweiten läßt das UG die Umsetzung völlig offen, so daß in Konsequenz an den betroffenen Hochschulen weitgehend Ratlosigkeit bezüglich der konkret zu formulierenden Anforderungen herrscht (daraus kann für alle direkt Betroffenen nur der Rat folgen, sich rechtzeitig über die Situation an der eigenen Fakultät zu informieren, um unliebsame Überraschungen zu vermeiden). Unklar sind im Prinzip alle Details der Umsetzung: Ist eine punktuelle Lehrveranstaltung im Sinne einer einzigen Seminar- oder Vorlesungsstunde

gemeint? Geht es um normale Unterrichtsbesuche im Rahmen regulärer Semesterveranstaltungen? Ist die Lehrveranstaltung vom Habilitationskolloquium abzukoppeln? Und schließlich: wer prüft nach welchen Kriterien die Lehrkompetenz der Habilitanden? Die 'Lehrer, die selbst nicht lehren können' (s.o.)? Alle diese (und andere) Fragen sind offen und tragen im Moment eher zur Verwirrung und Verunsicherung als zur Klärung der Situation bei. Dementsprechend fallen Nachfragen über den derzeitigen Stand der Entwicklung bei den betroffenen Hochschulen ernüchternd aus; offenbar setzt man auf Defensive. Zu befürchten bleibt, daß angesichts dieser Diffusität die Umsetzungspraxis zur Farce degeneriert.

- zum dritten muß gefragt werden, wie und mit welchem Recht man am Ende der Habilitationsphase eine Fähigkeit abprüfen will, auf die die Betroffenen in keinerlei Hinsicht systematisch vorbereitet worden sind, denn eine hochschuldidaktische Ausbildung sieht das UG mit keinem Wort vor. Diese Leerstelle ist angesichts der leeren Haushaltskassen nicht verwunderlich, sie bleibt aber mit Blick auf die existentielle Bedeutung der Habilitation für die Habilitanden mehr als fragwürdig.

Es ist eine alte und vergleichsweise leicht einsichtige Regel, daß zur Erreichung eines gesetzten Zweckes immer auch die dazu erforderlichen Mittel zur Verfügung stehen müssen. So sehr die Absicht zur Steigerung und Verbesserung der Lehrkompetenz von (zukünftigen) Hochschullehrern auch zu begrüßen ist, so wenig ist es mit der lapidaren Ergänzung des UG mit einem zusätzlichen Passus getan. Wie schwierig eine 'pädagogische Eignung' festzustellen oder eine 'pädagogische Qualifikation' systematisch herzustellen ist, zeigt allein der ernüchternde Blick auf die Erfahrungen der Lehrerausbildung. Dies kann jedoch nicht dazu führen, den Gedanken an eine geregelte Ausbildung trotz seiner Unzulänglichkeiten zu verwerfen. Stattdessen sollte versucht werden, den wissenschaftlichen Nachwuchs für seine zukünftigen Aufgaben besser und d.h. systematischer zu qualifizieren. Da mag in dem einen oder anderen Falle auch das partnerschaftliche Verhältnis zum 'Habilitationsvater' oder zur 'Habilitationsmutter' genügen (vgl. SCHIEDERMAIER), die Regel kann dies aber angesichts der Realität wohl kaum sein.

Angemessener erscheint da schon die Forderung nach einer "professionellen Vorbereitung", wie sie etwa die Arbeitsgemeinschaft für Hochschuldidaktik (AHD) in ihrer 'Braunschweiger Erklärung' 1994 gefordert und ausdifferenziert hat. Hier wird eine Ausbildung im Umfang von 40 SWS verteilt über einen Zeitraum von 5 oder mehr Jahren anvisiert, wobei die inhaltliche Ausfüllung an den Erfordernissen der einzelnen Hochschulen bzw. der unterschiedlichen Studiengänge ausgerichtet bleiben soll. Es dürfte jedem einsichtig sein, daß dazu eigene Angebote ausgearbeitet werden müssen, die im Moment erst in bescheidenen Ansätzen existieren. Wem die genannten Zahlen zu abwegig erscheinen, der möge einmal den Blick auf die Aus- und Fortbildungszeiten anderer Professionen werfen, um schnell eines besseren belehrt zu werden. Es ist und bleibt eine Absurdität, die Lehre der Hochschullehrer den Unwägbarkeiten der 'Autodidaktik' zu überlassen.

Wie auch immer die weitere Diskussion im Detail verlaufen mag, eines bleibt festzuhalten: das Problem der 'Qualität der Lehre' an den Hochschulen ist virulent (vgl. z.B. die Auseinandersetzungen um eine 'Evaluation' der Hochschulen) und muß auch von den Hochschulen selbst offensiv angegangen werden,

will man unliebsame externe Eingriffe in Grenzen halten. In diesem Kontext nimmt die Qualifikation des wissenschaftlichen Nachwuchses - und das ist eben mehr als nur Forschungskompetenz! - eine, vielleicht sogar die Schlüsselposition ein. Diesen Prozeß weiterhin dem Zufall zu überlassen, ist mit Blick auf die aktuelle Lage mehr als fahrlässig.

Dem Nachwuchs selbst kann nur geraten werden, solche Qualifizierungsanstrengungen, wo immer möglich, auch in eigener Regie anzugehen und bereits existierende Angebote aufzugreifen, da damit zugleich auch die Chancen für die Fortsetzung der eigenen akademischen 'Karriere' steigen. Denn: die 'pädagogische Eignung' wird auch in den Berufungsverfahren in Zukunft an Stellenwert zulegen. Wer nicht an die Allgegenwart des 'geborenen' Hochschullehrers glaubt - und es spricht einiges gegen diese Vision - der sollte die Möglichkeiten, die die Hochschuldidaktik bietet zur Verbesserung der eigenen Kompetenzen nutzen. Ungeachtet eines solchen Aufrufs zum persönlichen Engagement, darf die Forderung nach einer systematischen Aus- und Fortbildung nicht unter den Tisch fallen. Anders zu verfahren hieße einmal mehr, die Verantwortung auf das schwächste Glied in der Kette - die Habilitanden - zu verlagern. Dies wäre nichts anderes als ein weiterer hochschulpolitischer Offenbarungseid.

J. Thiele, Köln

Literatur:

BEHRENDT, B.: Hochschuldidaktische Aus- und Weiterbildung. Stellenwert - Erfahrungen - Angebote. In: Handbuch der Hochschullehre. Bonn 1994. Kap. I. 2.1.

HUBER, L./PORTELE, G.: Die Hochschullehrer. In: Enzyklopädie Erziehungswissenschaft. Hrsg. v. D. Lenzen. Bd. 10. Stuttgart 1983, 193-218.

SCHIEDERMAIER, H.: Die Wahl der Besten? Zur Lage des wissenschaftlichen Nachwuchses. In: Forschung und Lehre. Mitteilungen des Deutschen Hochschulverbandes 5/1994, 178-182.

THEWS, M.: Der Habilitierte zwischen Lehrbefähigung und Lehrbefugnis. In: Wissenschaftsrecht 27 (1994), Hf.3, 282-296.

ULICH, D.: Ein Beruf wie andere... Plädoyer für eine Reform der Habilitation und die Professionalisierung des Hochschullehrerberufs. In: Deutsche Universitäts Zeitung 17/1993, 16-18.

Erfahrungen mit einem hochschuldidaktischen Workshop

In Zeiten, in denen angesichts knapper öffentlicher Kassen alle staatlichen Dienstleistungsbereiche in bezug auf ihre Kosteneffektivität kritisch unter die Lupe genommen werden, können natürlich auch die Bildungseinrichtungen, und hier insbesondere die Hochschulen nicht außen vor bleiben. Im neuen Hochschulrahmengesetz wurden dementsprechend regelmäßige Evaluationen der Universitäten schon festgeschrieben. Die obligatorische Überprüfung der Leistungsfähigkeit der Hochschulinstitute und der dort Lehrenden und Forschenden soll zwar hauptsächlich eine beratende Funktion im Hinblick auf die Verbesserung der Lehr- und Forschungssituation haben, aber im Moment ist noch vollkommen unklar, ob derartige Bewertungen, wie zum Teil schon in den USA, auch Auswirkungen auf die verfügbaren Forschungsetats, die weitere Beschäftigung oder die Neueinstellung von Mitarbeitern an der Hochschule haben werden.

Positiv ist im Zusammenhang der in Gang kommenden Maßnahmen zur Verbesserung der Leistungsfähigkeit der Hochschulen sicher zu beurteilen, daß eine ganze Anzahl von Universitäten sich derzeit schon konstruktiv um die Verbesserung der Unterrichtskompetenz ihrer Lehrenden bemühen, indem sie hochschuldidaktische Workshops organisieren und finanzieren. Im folgenden soll aus der durchaus subjektiven Sichtweise eines Teilnehmenden ein kurzer Erfahrungsbericht über eine derartige Fortbildung gegeben werden, die an der Universität Kiel stattgefunden hat, sowie einige Fragen angesprochen werden, die in diesem Zusammenhang sichtbar wurden.

Jede Fortbildung von Lehrenden muß sich auf eine bestimmte Grundvorstellung einer 'guten Lehre' stützen. Der diese Veranstaltung leitende professionelle Hochschuldidaktiker, von Hause aus Psychologe, geht von dem empirisch fundierten Ansatz aus, daß das Gelingen von Unterricht an der Hochschule primär davon abhängt, ob die Lehrenden in der Lage sind, eine 'positive' Beziehung zu den Studierenden aufzubauen. Daraus resultiert eine negative Einschätzung von vorwiegend instruierenden Veranstaltungen mit Vorlesungscharakter und eine Bevorzugung von seminarähnlichen moderierenden Unterrichtsformen. Zugleich kommt aus dieser Perspektive den kommunikativen Fähigkeiten des Lehrenden eine zentrale Bedeutung zu und das hochschuldidaktische Augenmerk wird auf deren Analyse und Verbesserung als dem maßgeblichen Kriterium für eine 'gute Lehre' gerichtet.

Entsprechend dieser Grundannahmen wurde im Rahmen des Workshops, der sich über zweimal zwei Tage (Freitag bis Samstag!) erstreckte, zunächst das kommunikationspsychologische Modell von SCHULZ VON THUN (Miteinander reden. 1 und 2, Rowohlt Verlag 1981, 1989) herausgearbeitet. Im Anschluß daran gestaltete jeder der acht bis zehn Teilnehmenden im Sinne eines Micro-Teaching eine kleine, ungefähr fünf Minuten dauernde Unterrichtssequenz, die per Video aufgezeichnet wurde. Im Zentrum der Fortbildung stand die gemeinsame akribische Analyse dieser Unterrichtsszenen. Dabei ging es gemäß des vorgegebenen theoretischen Bezugsrahmens vor allem darum, zu beobachten, wie die einzelnen Unterrichtenden sich geben, wie sie den Kontakt zur Gruppe herstellen, wie sie durch ihre persönlichen Verhaltensstile auf andere wirken, welche Beziehungsmöglichkeiten ihr Verhalten eröffnet oder wie dadurch eventuell ein lebendiger Beziehungsaufbau und eine gelingende Kommunikation behindert wird. Den über Körperhaltung, Gestik und Mimik übermittelten

Körperbotschaften wurde in dieser Hinsicht besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

Im Rückblick bleibt vor allem die beeindruckende Erfahrung, wie schon in kleinsten Interaktionssequenzen die persönlichen Umgangsstile deutlich zum Ausdruck kommen und ihre vor- und nachteiligen Folgen beobachtet werden können. Insbesondere in den Reaktionsweisen auf Nachfragen (die nach Anweisung des Hochschuldidaktikers bewußt gestellt werden sollten!), durch die der selbstkontrollierte Unterrichtsprozeß offensichtlich 'gestört' wird, kommen persönliche Reaktionsmuster prägnant zum Vorschein. Deutlich geworden ist wohl allen Teilnehmenden, daß 'gute Lehre' nicht nur eine Frage fachlicher Kompetenz ist oder schon durch Einhaltung einer klaren Unterrichtsgliederung, bestimmter Vortragstechniken oder anderer hochschuldidaktischer Regeln garantiert wird, sondern daß jeder mit allen Eigenheiten seiner Person den Unterrichtsprozeß beeinflußt und es wesentlich darauf ankommt, sich seiner Außenwirkung bewußt zu werden und sie beziehungs- und kommunikationsförderlich zu gestalten.

Die Frage ist allerdings: wen erreichte diese Einsicht? Der Workshop wurde in einem offiziellen Hochschulorgan angekündigt, es nahmen aber ausnahmslos jüngere wissenschaftliche Mitarbeiter und AssistentInnen teil, die offensichtlich schon eine besondere Sensibilität für Fragen der Lehre entwickelt hatten und deshalb wohl auch in der Lage waren, sich intensiv und konstruktiv miteinander auseinanderzusetzen. Die generelle Abwesenheit von HochschullehrerInnen ist nach Auskunft des Hochschuldidaktikers eine typische Erfahrung. Sind etablierte HochschullehrerInnen nicht bereit, sich einer derartigen kritischen Analyse ihres Unterrichts und ihrer Person auszusetzen? Dabei könnten sie in einer solchen Veranstaltung in durchaus positiver Weise ihre Lehrerfahrungen weitergeben und auch in dieser Hinsicht die nächste Generation an der Hochschule fördern. Die Frage ist auch, ob eine zufällig zusammengewürfelte Gruppe von HochschulmitarbeiterInnen aus allen möglichen Disziplinen innerhalb einer derart kurzen Zeit so miteinander umzugehen lernt, daß Analysen, die an basale Persönlichkeitsstrukturen heranreichen, von jedem konstruktiv aufgenommen und verarbeitet werden können. Hier ist wohl eine beträchtliche Kompetenz des Leitenden erforderlich, um kritische Situationen, die durchaus entstehen können, zu bewältigen. Offen bleibt trotz der positiven Erfahrungen mit diesem methodischen Ansatz, ob der hier eingeschlagene Weg zur Entwicklung hochschuldidaktischer Kompetenz der richtige ist oder ob womöglich andere Vorgehensweisen vorteilhafter wären. Wer wählt hier nach welchen Kriterien welche Herangehensweisen und welche Dozenten aus? Und wer lehrt die (hochschuldidaktischen) Lehrer der (Hochschul-)Lehrer der (Schul-)Lehrer?

Trotz aller Fragen bleibt die wichtige Erfahrung eines reflektierten und erweiterten Blicks auf die eigene Person im Unterrichtsprozeß. Diese von allen positiv eingeschätzte Erkenntnis äußerte sich auch in dem allgemeinen Wunsch der Teilnehmenden, bestimmte Aspekte des Unterrichtens in weiteren hochschuldidaktischen Workshops zu vertiefen.

Michael Kolb, Kiel

Hochschuldidaktisches Seminar an der DSHS Köln: "Lehren und Lernen an Hochschulen"

Im September 1994 fand erstmalig ein Seminar für Hochschuldidaktik an der DSHS statt, das von Dr. Wolff-Dietrich Webler vom Interdisziplinären Zentrum für Hochschuldidaktik (IZHD) der Universität Bielefeld geleitet wurde. An drei aufeinanderfolgenden Tagen beschäftigten sich 11 TeilnehmerInnen der verschiedensten Fachrichtungen (von Anatomie über Psychologie und Pädagogik bis hin zur Sportpraxis) mit einer ganzen Reihe interessanter Themen, die teils von Dr. Webler vorgeschlagen, teils von den TeilnehmerInnen angesprochen wurden.

Auffällig war, daß sich offensichtlich ausschließlich Lehrende aus dem Mittelbau von dem Angebot angesprochen fühlten, während kein Teilnehmer aus den Reihen der Professoren stammte.

Innerhalb des Seminars ging es nicht allein um die theoretische Bearbeitung der verschiedensten Themen, sondern zugleich um deren praktische Erprobung. So wurde die Veranstaltung beispielsweise mit Partnerinterviews eröffnet, die anschließend zum Vorstellen des jeweiligen Partners vor der Gruppe unter Einbeziehung von Videoaufzeichnungen führten. Damit konnten auf der Grundlage eigener Erfahrungen die Funktionen des Partnerinterviews sowie die Rückmeldung über eigenes Verhalten mittels Video erörtert werden.

Die Veranstaltung befaßte sich im folgenden mit zwei großen Blöcken: Einerseits mit den verschiedensten Möglichkeiten, Lehrveranstaltungen interessant und abwechslungsreich zu gestalten und dementsprechend die Motivation und den Lernerfolg der Studierenden zu erhöhen, andererseits mit verschiedenen Verfahren, die dem/der Lehrenden Rückmeldung über seinen/ihren Unterricht von seiten der StudentInnen geben kann.

Der erste Block beinhaltete dabei verschiedene Formen, die die aktive Beteiligung der StudentInnen unterstützen, wie z.B. die Metaplanmethode oder Partnerinterviews. Darüberhinaus wurden Hinweise zur Vorbereitung von Referaten, zu unterschiedlichen Organisationsformen (Übergang Plenum-Kleingruppe), zum Umgang mit heterogenen Lerngruppen u.ä. gegeben. Als interessante Möglichkeit zur Verdeutlichung gruppenspezifischer Prozesse erwies sich beispielsweise das Rollenspiel. Weiterhin hatten die einzelnen TeilnehmerInnen die Chance, durch die Simulation einer Lehr-Lern-Situation ein konkretes Problem aus der eigenen Unterrichtspraxis zu bearbeiten.

Der zweite große Block beschäftigte sich mit der Rückmeldung von StudentInnenseite. Neben den bekannten Erhebungsbögen zur Evaluation von Lehrveranstaltungen wurden auch weniger umfangreiche, kurzfristig einsetzbare Möglichkeiten vorgestellt. Hierzu gehören beispielsweise das "One-Minute-Paper" oder der Impulsfragebogen, die - auch in Großveranstaltungen - ohne größeren Zeitaufwand Informationen über das eigene Lehrverhalten bzw. den Vermittlungserfolg geben können.

Die Veranstaltung wurde von den TeilnehmerInnen ausgesprochen positiv bewertet. Neben den zahlreichen Informationen hatte sie auch dazu geführt, daß Kontakte zwischen verschiedenen Lehrenden aus den unterschiedlichen Instituten entstanden, so daß nachfolgend der Austausch über die Fachgrenzen hinaus verbessert wurde. Aufgrund des großen Interesses wurde im Januar

dieses Jahres eine weitere Veranstaltung mit Dr. Webler durchgeführt, bei der die TeilnehmerInnen über ihre Erfahrungen berichteten, Erfolge und Schwierigkeiten besprachen und weitere Anregungen erhielten.

Insgesamt gesehen kann ich dieses Seminar, auch gerade für AnfängerInnen in Sachen Lehre, wie ich es bin, nur weiterempfehlen, auch deshalb, weil eine gezielte Vorbereitung des wissenschaftlichen Nachwuchses auf die Lehre innerhalb der Hochschule in keinerlei Weise vorgesehen, geschweige denn institutionell verankert ist. Aufgrund des großen politischen Interesses an der Verbesserung der Hochschullehre ist zur Zeit auch mit finanzieller Unterstützung von seiten der Hochschulen zu rechnen. So konnten wir beispielsweise über das Seminar hinaus die Installation von Pin-Wänden in einigen Seminarräumen erreichen, die u.a. die Anwendung der Metaplan-Methode erleichtert.

Wer nicht die Möglichkeit hat, sich die Hochschuldidaktik an die eigene Universität "zu holen", kann auch den umgekehrten Weg gehen. So bietet das Interdisziplinäre Zentrum für Hochschuldidaktik auch vor Ort eine Vielzahl von Veranstaltungen - z.B. zur Rhetorik, zur Prüfungsdurchführung, zu Tutorien usw. - an. Für diejenigen, die neben der Forschung auch etwas für die Verbesserung eigener Lehrkompetenz tun möchten, stellt ein Seminar der beschriebenen Form sicher eine gute Möglichkeit dar.

Ilka Lüsebrink, Sporthochschule Köln

Auf keinen Fall sollte man es sich mit dem Dozenten verderben, wenn Du irgendwann 'mal Prüfung machen willst!

Auf keinen Fall sollte man die Dozenten, das Institut und die sportpraktischen Kurse zu ernst nehmen oder erwarten, hier eine pädagogisch kompetente Lehrerin zu werden!

Auf keinen Fall sollte man Seminare mit weniger als 8 Teilnehmern besuchen. Die Dozenten merken sich dann zu schnell Dein Gesicht, Namen bzw. An- und Abwesenheit!

Auf keinen Fall sollte man bei der Seminarwahl nur nach Sympathie (Dozenten) gehen; über Unsympathische läßt's sich besser lästern!

News

Wettbewerb um die Carl-Diem-Plakette 1993/94: Module der Motorik oder:**Einige Hinweise für den Erwerb des Freischwimmerzeugnisses**

Zur Förderung des sportwissenschaftlichen Nachwuchses verleiht der Deutsche Sportbund alle zwei Jahre für „hervorragende sportwissenschaftliche Arbeiten in deutscher Sprache“ die Carl-Diem-Plakette. Die Plakette wird in zwei Sektionen, nämlich „Naturwissenschaften/Medizin“ und „Geistes-/Sozialwissenschaften“, vergeben. Mit der Verleihung ist ein Geldpreis in Höhe von DM 5.000,- sowie in der Regel die Möglichkeit verbunden, die Arbeit (kostenfrei und in „gediegener“ Form) in der „Schriftenreihe des Deutschen Sportbundes“ zu veröffentlichen. Darüber hinaus werden zweite Preise und Lobende Anerkennungen ausgesprochen, die ebenfalls mit Geldpreisen dotiert sind.

Gegen Ende des zweiten Wettbewerbsjahres werden die Preisträger in einer Festakademie geehrt, zu der neben DSB-Präsidenten und -Kuratorium auch alle vorherigen (bisher 26) Plakettenempfänger geladen sind. Für den 93/94er-Wettbewerb befand das Carl-Diem-Kuratorium das Schweriner Schloß für „würdig“, den festlichen Rahmen für die Verleihung abzugeben. Der Festakt endet üblicherweise mit einer etwa zehnminütigen „Erwiderung“ der beiden aktuellen Plakettenempfänger, bei der Veranstaltung im Dezember 1994 also mit den Stellungnahmen von Eckart Balz von der Universität Bielefeld (Preisträger in der geisteswissenschaftlichen Sektion für seine Habilitationsschrift „Gesundheitserziehung im Schulsport – Grundlagen und Möglichkeiten einer diätetischen Praxis“) und dem Autor dieser Zeilen (Preisträger in der naturwissenschaftlichen Sektion für seine Dissertationsschrift „Module der Motorik. Zu den Perspektiven der Modularitätshypothese für die Bewegungslehre des Sports“). Beide Preisträger bemühten sich darum, ihre Statements nicht allein auf eine Kurzdarstellung ihrer Arbeiten zu beschränken. So thematisierte Balz das „Problem der dritten Sportstunde“ und Hossner – seiner „Doppelfunktion“ als Preisträger und dvs-Nachwuchslers entsprechend – einige Aspekte der Nachwuchsförderung in der Sportwissenschaft. Aufgrund der Relevanz der zweitgenannten Problematik für die Ze-phir-Leser/-innen soll diese Erwiderung im folgenden in Auszügen wiedergegeben werden.

(Zur Situation: Schweriner Schloß, Festsaal. Nach der Würdigung der Preisträger durch den Vorsitzenden des Carl-Diem-Kuratorium Prof. Dr. Omno Grube und der Preisverleihung durch Manfred von Richthofen – unterbrochen durch eine Melodie in S-Dur von Peter Tschaikowski – erwidern die Plakettenempfänger die Würdigung. Der Autor – in der ersten Sitzreihe neben dem DSB-Präsidenten placiert – versucht krampfhaft, zur Nervositätsreduktion den Gedanken von Balz zu folgen und tritt anschließend selbst an das Rednerpult, begrüßt die Anwesenden und beginnt in der folgenden Weise.)

Ich bin kein guter Schwimmer! Während meines Studiums haben mich meine Ausbilder zwar dazu gebracht, im Hallenbad 200 Meter ohne Verschnaufpause

zurückzulegen, noch dazu eingeteilt in vier 50-Meter-Abschnitte mit wechselnden Fortbewegungsarten; dennoch würde ich es mir niemals zutrauen, etwa einen breiten Fluß schwimmend zu durchqueren. In einen bestimmten Fluß habe ich mich dennoch hineingewagt – einen (mit)reißenden dazu –, in einen Fluß, den wir alle unter dem Namen Bewegungswissenschaft kennen. Gute fünf Jahre habe ich für die Überwindung des Gewässers benötigt, bin dabei mehrfach heillos abgetrieben und mußte mich aus den verschiedensten Strudeln befreien. Trotz dieser Widrigkeiten habe ich die Überquerung annähernd schadlos überstanden und mir dabei sogar – will man sich dem Urteil des Carl-Diem-Kuratoriums anschließen – in der Formprüfung eine recht gute Zensur verdient.

(Im folgenden muß das Flußbild dazu erhalten, verschiedene bewegungswissenschaftliche Strömungen aufzuzeigen, die – nach Auffassung des Redners – „modular“ vereinigt werden könnten. Da es den/die Leser/-in dieser Zeilen jedoch wahrscheinlich nur am Rande interessieren wird, wie dies gelingen sollte, erlaube ich mir, die folgenden fünf Redeminuten zu überspringen.)

Was also auf der Basis einer modularen Sichtweise der Motorik gelingen könnte, ist meines Erachtens eine Vereinigung der vielen entgegengesetzten Strömungen, die den Fluß, den ich in der Einleitung zu meinen Ausführungen als Bewegungswissenschaft gekennzeichnet habe, so undurchschaubar machen. Mir selbst gab diese Perspektive wertvolle Hilfen bei dem eingangs geschilderten Vorhaben, den Fluß zu überqueren. Nicht zuletzt ist der Erfolg jedoch auch darauf zurückzuführen, daß mir während der vergangenen Jahre in der Person von Klaus Roth ein exzellenter Schwimmtrainer zur Seite stand. Da ich auch anderen Qualifikanden eine Betreuung, wie ich sie bei Klaus Roth genossen habe, nur wünschen kann, lassen Sie mich abschließend einige Worte darüber verlieren, welche zentralen Merkmale aus meiner Sicht einen guten Trainer auszeichnen.

Wie wir alle wissen, betrachten in diesem Zusammenhang ausgewiesene Praktiker sportlichen Erfolg zunächst in den Kategorien Kondition, Technik und Taktik. Optimale konditionelle Grundlagen werden in unserem Fall offenbar durch eine angemessene finanzielle Absicherung der Qualifikanden gelegt: Aus einem noch so talentierten Athleten werden keine Spitzenleistungen herauszuholen sein, wenn er sich nicht voll und ganz auf sein Schwimmtraining konzentrieren kann. Technische Voraussetzungen betreffen im Fall der experimentell arbeitenden Bewegungswissenschaft vor allem den Bereich der empirisch-statistischen Grundlagenkenntnisse. Hier vermag es zu erstaunen, wie viele Trainer ihre Athleten ins tiefe Wasser entlassen, ohne eine vorangegangene Seepferdchenschulung unternommen zu haben. Sind Einführungen in empirische Forschungsmethoden schon nicht an allen Standorten fest im Studienplan verankert, so ist Versäumtes nachzuholen. Die Nachwuchs-Workshops und Sommerakademien der dvs bieten hier bei Bedarf dankenswerte Hilfestellungen – sie sollten angenommen werden. Im taktischen Bereich gibt der gute Trainer seinem Schwimmer schließlich Hinweise darauf, wann welche Tagungen mit welchen Beiträgen besucht werden sollten, wie Forschungsergebnisse an welcher Stelle zu publizieren sind, und nicht zuletzt auch darüber, bei welchen Gelegenheiten man welche wichtigen Leute persönlich kennenlernen sollte. Hier scheint es vielleicht nur eine Grundregel der Praxis zu sein, daß ein optimales Wettkampfergebnis nicht allein auf der Basis

einer ausgefeilten Taktik zu erzielen ist. Auch sportwissenschaftlichen Trainern und Athleten sollte meines Erachtens diese Praxisregel zu denken geben.

Sind konditionelle, technische und taktische Voraussetzungen in einem ausgewogenen Verhältnis gelegt, kann der Trainer seine Schwimmer getrost ins Wasser werfen; sie werden schon nicht untergehen. Da der Fluß vom Startpunkt aus unmöglich zu überschauen ist, werden sie bei dieser Vorgehensweise allerdings ziemlich viel Zeit für die zu bewältigende Schwimmstrecke benötigen – sportwissenschaftliche Dissertationen nehmen im Schnitt mehr als vier Jahre in Anspruch. Der gute Trainer wird seine Athleten daher zusätzlich mit einer gehörigen Portion sportartspezifischen Wissens ausstatten: Welche Strömungen führen ins Abseits, welche – vielleicht momentan nur schwer auszumachenden – Strömungen werden langfristig die Überhand gewinnen? Vor allem aber: Wie sieht das Ufer, auf das man sich zubewegen soll, überhaupt aus? Ohne ein mehr als skizzenhaftes Wissen darüber, was es denn heißen soll, sportwissenschaftlich zu arbeiten, wird man über die eigene Orientierungslosigkeit dem wissenschaftlichen Nachwuchs kaum die notwendigen Hilfestellungen für zielgerichtete Schwimmbewegungen geben können. An diesem Punkt bedarf es zweifellos noch intensiver Trainertagungen, die darauf gerichtet sind, das sportwissenschaftliche Ufer exakter zu umreißen. Dies wünsche ich mir nicht zuletzt deshalb, weil ich mich in absehbarer Zeit selbst wieder in das Wasser der empirischen Bewegungsforschung hineinbegeben werde. Vorerst habe ich jedoch das „rettende“ Ufer erreicht. Mit einigermaßen festem Boden unter den Füßen kann ich daher meinen ganzen Kollegen, die sich aktuell in der Phase der Flußüberquerung befinden, viel Glück bei ihrem Vorhaben wünschen; vor allem wünsche ich ihnen aber gute Trainer – denn nur bei guten Trainern wird es auch in Zukunft gute Schwimmer geben!

(Sehr erleichtert legt der Autor sein Manuskript zusammen, nimmt wieder Platz und sieht während der „akademischen Schlußakkorde“ – Banjo and Fiddle von William Kroll – voll Zuversicht einer weniger anstrengenden Abendveranstaltung entgegen.)

Für diejenigen, denen der Sinn nach einem ähnlichen Erlebnis steht: Einsendeschluß für (bis dahin unveröffentlichte!) Arbeiten für den Carl-Diem-Wettbewerb 95/96 ist voraussichtlich der 31. März 1996. Nähere Informationen erteilt der Deutsche Sportbund (Abteilung Bildung, Gesundheit, Wissenschaft), Otto-Fleck-Schneise 12, 60528 Frankfurt.

Ernst-Joachim Hossner, Heidelberg

Vorlesungen sind oft sterbenslangweilig, aber immer zu lang!

Auf jeden Fall sollte man zur Vorlesung einen Fotoapparat mitbringen, um nicht zusätzlich noch die Folien abschreiben zu müssen!

Verein zur Förderung des sportwissenschaftlichen Nachwuchses e.V.

c/o Institut für Sportwissenschaft und Sport, Universität der Bundeswehr, Werner-Heisenberg-Weg 39,
85577 Neubiberg, Tel. 089/60044185, Fax. 089/60044189

Einladung zur Mitgliederversammlung des Vereins zur Förderung des sportwissenschaftlichen Nachwuchses e.V.

Die diesjährige Mitgliederversammlung des „Vereins zur Förderung des sportwissenschaftlichen Nachwuchses e.V.“ wird im Rahmen des 12. Sportwissenschaftlichen Hochschultages der dvs in Frankfurt abgehalten.

Die Versammlung findet statt

am **Mittwoch, dem 27.09.1995 um 19.30 Uhr**
(im Anschluß an das Nachwuchstreffen der dvs)
im **Hörsaal IFS**

Tagesordnung:

- TOP 1 Bericht des Vorstands
- TOP 2 Kassenbericht/Kassenprüfung
- TOP 3 Wahl des neuen Vorstands
- TOP 4 Verschiedenes

Vorstand: Dr. Monika Fikus, Peter Fischer, Dr. Rüdiger Heim, Dr. Rainer Wolny
Bankverbindung: Stadtparkasse Augsburg, BLZ 720 500 00, Kto.Nr. 513 911

Dem Verein angegliedert ist die Buchreihe "Beiträge zur Sportwissenschaft" Verlag Harri Deutsch, Frankf.a.M.

Sommerakademien und Workshops: Zur Nachfrage von Nachwuchsveranstaltungen der dvs

Daß sich der dvs-Ausschuß *Wissenschaftlicher Nachwuchs* und der *Verein zur Förderung des sportwissenschaftlichen Nachwuchses* die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses auf die Fahnen geschrieben haben, vermag nur mit gewissen Einschränkungen zu verblüffen. Als ein mehr als glücklicher Umstand erscheint es in diesem Zusammenhang, daß beide Gruppen schon seit Jahren eine ausdrückliche Unterstützung durch den Vorstand der *Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft* erfahren. So ist etwa in den alljährlichen Veranstaltungsübersichten der dvs als ein wichtiges Ziel ausdrücklich formuliert, daß die dvs „ihre Aufgaben insbesondere darin (sieht,) ... den Nachwuchs zu fördern und regionale Einrichtungen bei der Strukturentwicklung zu unterstützen.“

Daß es sich bei dieser Zielsetzung um mehr als eine bloße Leerformel handelt und der dvs-Vorstand vielmehr um eine konkrete Umsetzung dieser Aufgabenstellung bemüht ist, beweist sich nicht zuletzt in der Organisation verschiedener Tagungen, die speziell auf die Bedürfnisse des sportwissenschaftlichen Nachwuchses zugeschnitten sind: So erscheinen seit 1987 im Veranstaltungsprogramm sogenannte *Sommerakademien* und *Nachwuchsworkshops*. *Sommerakademien* sollen (seit 1990) jeweils in den geradzahligen Kalenderjahren angeboten werden und thematisch jeweils verschiedene Kreise von Promovend/innen und Habilitand/innen ansprechen. Es handelt sich dabei um längere, etwa zehntägige Veranstaltungen, die den teilnehmenden Qualifikand/innen die Möglichkeit zu einem intensivem Erfahrungsaustausch bieten sollen. Sie werden bereichert durch externe Referent/innen aus dem sportwissenschaftlichen, ggf. auch aus dem mutterwissenschaftlichen Lager, die den Teilnehmer/innen nach Möglichkeit mehrtägig für Nachfragen zur Verfügung stehen. In den „sommerakademiefreien“, also den ungeradzahligen Kalenderjahren werden jeweils zwei, etwa *Nachwuchsworkshops* angeboten, wobei der eine den eher naturwissenschaftlichen Disziplinen (Sektionen Biomechanik, Sportmotorik, Trainingswissenschaft, ggf. auch Sportpsychologie) und der andere eher den geisteswissenschaftlichen Disziplinen der Sportwissenschaft (Sektionen Sportgeschichte, Sportpädagogik, Sportphilosophie, Sportsoziologie, ggf. auch Sportpsychologie) zugeordnet werden kann. *Nachwuchsworkshops* sind für etwa fünf Veranstaltungstage konzipiert; sie dienen vor allem der konkreten Hilfestellung bei den aktuellen Qualifikationsvorhaben der Teilnehmer/innen durch die Organisator/innen.

Seit 1987 sind von der dvs die folgenden Sommerakademien und Nachwuchsworkshops angeboten worden:

- 1987: 1. dvs-Sommerakademie
„Lernen – Trainieren – Entwicklung“
- 1988: 2. dvs-Sommerakademie (geplant/ausgefallen)
„Sportwissenschaft als rationale Konstruktion sportlicher Wirklichkeit“
- 1990: 2. dvs-Sommerakademie
„Erziehung und Unterricht verstehen“
- 1992: 3. dvs-Sommerakademie

„Ordnungs- und Organisationsleistungen menschlicher Motorik“

- 1994: 4. dvs-Sommerakademie (geplant/ausgefallen)
„Bewegungs und Sport in der Prävention und Rehabilitation“
- 1991: 1. dvs-Nachwuchsworkshop (Sportsoziologie/-philosophie)
„Systemtheoretische und kulturanthropologische Erklärungsansätze zum Körper – ein Vergleich“
- 1991: 2. dvs-Nachwuchsworkshop (Bewegungs und Training)
„Bewegungskoordination – Motorisches Lernen“
- 1993: 3. dvs-Nachwuchsworkshop (Sportgeschichte)
(ohne Titel)
- 1993: 4. dvs-Nachwuchsworkshop (Trainingswissenschaft)
„Aktuelle Fragen der Trainingswissenschaft“
- 1995: 5. dvs-Nachwuchsworkshop (Sportpädagogik)
„Sportpädagogische Theoriebildung“
- 1995: 6. dvs-Nachwuchsworkshop (Biomechanik und Motorik)
(ohne Titel)

Es ist zu bedauern, daß dieses lobenswerte Angebot nicht in allen Fällen in dem zu erwartendem Ausmaß angenommen wurde: Sowohl die 88er- als auch die 94er-Sommerakademie mußten aufgrund zu geringer Nachfrage abgesagt werden (Die Sommerakademie 1994 wurde in diesem Jahr als „Forschungswerkstatt“ unter dem Titel „Methodische Probleme sportbezogener Gesundheitsforschung“ nachgeholt.). Über die Gründe für diese teilweise recht geringe Resonanz kann (nicht mehr als) spekuliert werden. So mag man vielleicht die Themenformulierung der 2. Sommerakademie als etwas zu „fortgeschritten“ einstufen – zumindest für Qualifikand/innen, die erst am Beginn ihres Promotionsvorhabens stehen. Warum jedoch eine auf das Gesundheitsthema bezogene Sommerakademie 1994 ausfallen mußte, ist alles andere als leicht nachvollziehbar – auf dem Sportwissenschaftlichen Hochschultag 1993 in Potsdam umkreiste mehr als jeder vierte Arbeitskreis genau diese Thematik!

Zu bedauern ist diese geringe Resonanz vor allem vor dem Hintergrund, daß es sich bei Sommerakademien und Nachwuchsworkshops um Veranstaltungen handelt, die wirklich dazu geeignet sind, das eigene Qualifikationsprojekt voranzubringen. An dieser Stelle möchte ich betonen, daß man diese Aussage nicht als „Veranstaltungswerbung“ eines dvs-Funktionärs mißverstehen sollte; sie basiert vielmehr auf konkreten Erfahrungswerten, die ich als Teilnehmer des 91er-Workshops „Bewegung und Training“ sowie der 92er-Sommerakademie sammeln durfte: Mit Roth und Daugs traten auf dem *Workshop 1991* zwei Sportmotoriker als Organisatoren auf, denen ihre Kompetenz für das Thema „Bewegungskoordination – Motorisches Lernen“ wohl nur mit Mühe abzusprechen ist. Ihre Überblicksbeiträge, die durchaus dazu geeignet waren, das sportmotorische Theorienbündel ein wenig für den sportwissenschaftlichen „Newcomer“ zu entwirren, wurden ergänzt durch sehr hilfreiche „Nachhilfestuden“ in Versuchsplanung, -durchführung und -auswertung (Wann erhält man als Nachwuchslernler sonst einmal die Chance, seine aktuellen Statistikprobleme mit *dem* Bortz persönlich zu diskutieren??). Bei der von Leist organisierten *Sommerakademie 1992* ist vor allen Dingen die gelungene Aus-

wahl ausgezeichneter Referenten hervorzuheben, die einem nicht zuletzt auch in der Zeit „neben“ dem offiziellen Veranstaltungsprogramm über mehrere Tage zur Diskussion zur Verfügung standen: Pickenhain, Beek, Hoffmann, Haken – Namen, die sich (zumindest) der Sportmotoriker auf der Zunge zergehen läßt und hinter sich Personen verstecken, die Gespräche ermöglichten, die ich zu den vielleicht eindrucksvollsten während meiner Promotionsphase rechne. Hervorzuheben ist schließlich für beide Veranstaltungen die „freundliche“ Atmosphäre, die die Gesprächsrunden bestimmte: Im Gegensatz zu „Erstlingsvorträgen“ auf Tagungen und Kongressen war es durchaus möglich, „Unfertiges“, „Ungeordnetes“ oder „Ungelöstes“ zur Diskussion zu stellen – in jedem Fall konnte man sich der wohlwollenden Hilfestellung durch die „Meister des Faches“ sicher sein.

Ich bitte um Verständnis, daß das einzige, was ich nach all dieser „Schwärmerei“ tun kann, ist, den Leser/innen eine Anmeldung zu der nächsten dvs-Nachwuchsveranstaltung nahezu legen – für Schlecht- oder Unbetreute, um in den Genuß eines wissenschaftlichen Austausches zu kommen, für Durchschnitts- oder Gutbetreute, um ihre Erfahrungen weiterzugeben und zu erweitern. Die nächste Sommerakademie ist für 1996 geplant, die nächsten Workshops für 1997. Detaillierte Ankündigungen sind den dvs-Programmübersichten sowie zu gegebener Zeit – natürlich – dem *Ze-phir* zu entnehmen.

Ernst-Joachim Hossner, Heidelberg

Die Literaturliste ist das Kernstück einer Vorlesung!

Man fühlt sich umgeben von Sportfanatikern, deren einziges Thema Zeiten, Weiten und Tests sind.

Ratschlag für Vorlesungen: "Auf jeden Fall vorher einen starken Kaffee trinken, die gute Laune nicht verlieren und nicht in der ersten Reihe sitzen!"



ad hoc-Ausschuß „Wissenschaftlicher Nachwuchs“

Einladung zur Versammlung des sportwissenschaftlichen Nachwuchses

Die Versammlung des sportwissenschaftlichen Nachwuchses in der dvs wird im Rahmen des 12. Sportwissenschaftlichen Hochschultages in Frankfurt stattfinden

am Mittwoch, dem 27.09.1995 um 18.00 Uhr

Vorläufige Tagesordnung:

1. Bericht des Sprecherrats
2. Wahl des neuen Sprecherrats
3. Verschiedenes

Rückblicke

Sechs Goldene Regeln für das Verhalten einer/eines Nachwuchswissenschaftler/in auf einer Tagung

- anlässlich des Symposiums „Kognition und Motorik“ der dvs (Sektion Sportmotorik) und der asp vom 19.-21.01.1995 in Saarbrücken -

Neulich beim Symposium in Saarbrücken mit über 100 Teilnehmern, sollte es geschehen. Der Durchbruch meiner sportwissenschaftlichen Karriere. Wie aber im (noch) undurchschaubaren Wissenschaftsdschungel - kaum die Studentensporen abgelegt - auffallen?

Es gäbe verschiedene Strategien, sich auf solcherart Symposia und Kongressen zu behaupten, hörte ich. Aus diesem Sammelsurium überlieferter „Halbwahrheiten“ und eigener Erfahrungen, beschloß ich, sechs nicht (ganz) ernstgemeinte Goldene Regeln für die/den junge/jungen Nachwuchswissenschaftler/-in zu formulieren, die zugleich Vorsatz für mein „Saarbrückener“ Vorgehen waren (Wer eine inhaltlichen Bericht über das obengenannte Symposium erwartet, dem sei die Zeitschrift: „psychologie und sport“ Heft 1/95 sowie die „dvs-Informationen“ Heft 2/95 empfohlen!).

Regel 1: Melde einen Vortrag an,
 ... auch wenn er nicht ganz ins Tagungsthema paßt.
 ... auch wenn Du keine Ergebnisse vorzuweisen hast.
 (Titel: „Was ich vorhabe“).
 ... auch wenn Du innerlich vor den alten Hasen zitterst.

Regel 2: Sollte der Vortrag angenommen sein, berücksichtige,
 ... daß Du alten Erkenntnissen neue Namen geben mußt.
 ... daß durch Generalisierung von fremden Teilergebnissen
 Dein Name in den Vordergrund rückt.
 ... daß durch die geschickte Zitation alter Hasen diese auf
 Dich aufmerksam werden.

Leider waren beide Regeln für mich aus zeitlichen Gründen nicht anwendbar, so daß ich auf folgende Regeln setzte:

Regel 3: Stelle kluge Zwischenfragen in den Abschlusdiskussionen
 der Arbeitskreise,
 ... selbst wenn Du nur Verständnisfragen stellen kannst.
 ... selbst wenn die Antwort schon feststeht (Motto: „Würden
 Standardabweichungen berechnet?“).
 ... selbst wenn Du Dich eigentlich nicht traust.

Regel 4: Suche Dir eine/n symposiumserfahrene/n Mitstreiter/in für das
 „Großköpfesuchspiel“,
 ... damit Du, einmal die „Großköpfe“ erkannt, Dich in Ihrer
 Nähe aufhalten kannst.
 ... damit Du gegenüber anderen „Youngstern“ beim

... „Großkopfsuchspiel“ gut dastehst.
 ... damit Du, solltest Du Argumentationen erheischen,
 brillieren kannst. (Motto: „Großkopf X meint dazu übrigens
 immer...“).

Regel 5: Beteilige Dich an den Kaffee-Diskussionen in kleineren
 Gruppen, indem Du
 ... nickst und Interesse bekundest, sobald ein Großkopf
 spricht oder zuhört.
 ... die aufgeschnappten Theorien und Namen selbstsicher
 benutzt. (Motto: „Ach ja, das Paradigma X“).
 ... betontes Namedropping betreibst, um andere
 Nachwuchswissenschaftler/innen zu verunsichern.

Nun, Regel 3 scheiterte vornehmlich an mangelnder Selbstsicherheit; Regel 4 und 5 aus bekannten Gründen, die mich immer stark zu den wenigen bekannten, aber leider wenig bekannten, Institutskollegen trieben. Aber ich gab nicht auf und versuchte die folgende, sechste Regel zu beherzigen:

Regel 6: Wenn nichts gelingt, nutze die Strategien Deiner Studienzzeit
 und sitze bei den Hauptvorträgen in der ersten Reihe.
 ... und mache Dir Berge von Notizen.
 ... und lege den Mittelfinger über die Oberlippe, den
 Zeigefinger an die Backe und stütze zugleich das
 Gesamtdenkensystem mit dem Daumen unter dem Kinn.

Ein letzter Mißerfolg: In der ersten Reihe saßen immer schon die Symposiumsorganisatoren, die beengten Raumverhältnisse gestatteten nur selten ein ordentliches Mitschreiben, und mein denkfaltenzerfurchtes Gesicht schien so recht keinem aufzufallen. So bleibt beim einsamen Kaffee am Ende des Symposiums nur die Einsicht: Auch die alten Hasen werden jung geboren!

Markus Raab, Heidelberg

Es gibt schlechte und sehr schlechte Seminare und manchmal, wenn man Glück hat, auch mal ein gutes. Das ist dann aber leider voll!

Dozenten sind auch nur Menschen - und dabei nicht immer die allerbesten!

Kommentar zu einer Vorlesung: "Die aufgezeigten Folien verschwinden ebenso plötzlich wie sie unvermittelt aufgetaucht sind. Am besten Du schreibst die 1. Hälfte der Folie ab und dein Nachbar die 2. Hälfte. Aber überlegt nicht zu lange, wo die 2. Hälfte anfängt!"

Ausblicke

Termine

30.06.-01.07.1995 (Erlangen): Internationales Sportwissenschaftliches Symposium:

"Welcher Sport für wen? Wesentliche Aspekte des Sports im Erwachsenen- und Seniorenalter"

Kontakt: Prof. Dr. H. BAUMANN, Universität Erlangen-Nürnberg, Institut für Sportwissenschaft, Gebbertstr. 123b, 91058 Erlangen

18.-22.07.1995 (Thunder Bay, Ont./Kanada):

XIII International Symposium of Biomechanics in Sports (ISBS)

Kontakt: ISBS Conference Center, Lakehead University, School of Kinesiology, Thunder Bay, Ont. P7B 5E1,

Kanada oder H. J. GROS, Universität Stuttgart, Institut für Sportwissenschaft, Allmandring 28, 70569 Stuttgart

25.-31.08.1995 (Dijon/Frankreich): 12. Sommeruniversität des Sports:

"Le Sport dans tous ses pouvoirs" (Der Sport in seiner ganzen Bedeutung)

Kontakt: Union Nationale d. Clubs Universitaires, CSU Gaston Berger, 180 Av. Gaston Berger, F-59000 Lille

13.-16.09.1995 (Prag): Internationale Gesellschaft für Sportmotorik (IGS):

"Sport Kinetics 1995"

Kontakt: Dr. M. KOHOUTEK, Charles University, Faculty of P.E. and Sport, Jose Martiho 31, CR-16252 Prag 6

20.-22.09.1995 (Berlin): dvs-Kommission Tennis:

"Integrative Aspekte in Theorie und Praxis der Rückschlagspiele"

Kontakt: Dr. B. HOFFMÄNN, Auguststr. 37, 10119 Berlin

25.-29.09.1995 (Wien/Österreich, Budapest/Ungarn): European Sports Conference (ESC):

"Unity through Sport in the New Europe" (XII European Sports Conference)

Kontakt: Dr. W. PILLWEIN, Österreichische Bundessportkonferenz, Prinz-Eugen-Str. 12, A-1040 Wien

27.-29.09.1995 (Frankfurt/Main): 12. Sportwissenschaftlicher Hochschultag der dvs:

"Sport im Lebenslauf ∞ Freizeit - Leistung - Gesundheit"

Kontakt: A. F. MÜLLER, Johann Wolfgang Goethe-Universität, Institut für Sportwissenschaften, Ginnheimer Landstr. 39, 60487 Frankfurt/Main

29.-30.09.1995 (Rauischholzhausen): dvs/Institut für Sportwissenschaft und Motologie:

"Sport als Kultursegment aus der Sicht der Semiotik"

Kontakt: Prof. Dr. E. HILDENBRANDT, Philipps-Universität Marburg, Institut für Sportwissenschaft und Motologie, Barfüßerstr. 1, 35037 Marburg

04.-06.10.1995 (Dortmund): dvs-Sektion Trainingswissenschaft:

"Nachwuchstraining"

Kontakt: Prof. Dr. S. STARISCHKA, Universität Dortmund, Institut für Sport, Otto-Hahn-Str. 3, 44227 Dortmund

05.-07.10.1995 (Halle/S.): 3. Workshop der asp und dvs:

"Sport und Bewegung in Therapie und Rehabilitation"

Kontakt: Prof. Dr. U. UNGERER-RÖHRICH, Martin-Luther-Universität, Institut für Sportwissenschaft, 06099 Halle/Saale

09.-14.10.1995 (Bad Blankenburg): 6. dvs-Nachwuchsworkshop:

"Biomechanik und Motorik"

Kontakt: Prof. Dr. R. BLICKHAN, Friedrich-Schiller-Universität, Institut für Sportwissenschaft, Seidelstr. 20, 07749 Jena

25.-28.10.1995 (Düsseldorf): Deutscher Behindertensportverband/Behinderten-Sportverband NRW:

"Rehabilitation durch Sport"

Kontakt: Universität-GHS Paderborn, Sportmedizinisches Institut, Warburger Str. 100, 33098 Paderborn

01.-05.11.1995 (Köln): Deutsche Sporthochschule Köln:

"Images of Sport in the World"

Kontakt: Deutsche Sporthochschule Köln, Dr. W. RITZDORF/B. SEIBERT, Carl-Diem-Weg 6, 50933 Köln

30.11.-2.12.1995 (Magdeburg): Jahrestagung der Kommission Sportpädagogik der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft:

"Sport und Schule im Umbruch"

Kontakt: Prof. Dr. Ralf LAGING, Universität Magdeburg, Institut für Sportwissenschaft, Stresemannstr. 23, 39104 Magdeburg

„Netzwerk sportwissenschaftlicher Nachwuchs“: Zum aktuellen Stand

In den meisten Fällen wird dieses Heft seinen Weg zu dem/der Leser/-in dieser Zeilen über eine Kontaktperson gefunden haben, die das jeweilige Institut in einem „Netzwerk sportwissenschaftlicher Nachwuchs“ vertritt; denn in diesem – vom dvs-Ausschuß „Wissenschaftlicher Nachwuchs“ und vom „Verein zur Förderung des sportwissenschaftlichen Nachwuchses“ 1994 ins Leben gerufene – Netzwerk sind inzwischen die meisten sportwissenschaftlichen Standorte der Bundesrepublik namentlich vertreten.

Eine aktuelle Liste der „Netzwerker“ und „Netzwerkerinnen“ ist auf der vorletzten Seite dieses Informationshefts abgedruckt. Wie man sich dort vergewissern kann, hat die Liste der vertretenen Institute einen recht stattlichen Umfang angenommen; vollständig ist sie jedoch noch immer nicht. Wir möchten daher an dieser Stelle den/die Leser/-in darum bitten, sich davon zu überzeugen, ob die eigene Institution in der Liste auftaucht. Falls dies nicht der Fall sein sollte, möge man sich doch bitte als Kontaktperson für das Netzwerk bereitstellen. Die zu übernehmenden „Aufgaben“ sind relativ „übersichtlich“ und beschränken sich im wesentlichen darauf, dieses Informationsheft semesterweise entgegenzunehmen und allen aktuellen Qualifikand/-innen an dem jeweiligen Standort zukommen zu lassen. Diejenigen, die sich diese Aufgabe „zutrauen“, bekunden ihr Interesse doch bitte bei:

Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg
Institut für Sport und Sportwissenschaft
 – Ernst-Joachim Hossner –
 Im Neuenheimer Feld 700
 69120 Heidelberg

Wir bedanken uns schon jetzt für Eure freundliche Bereitschaft!

Ernst-Joachim Hossner, Heidelberg

Auf keinen Fall sollte man mit offenen Schnürsenkeln in die Halle kommen, da einem sonst eine Fehlstudie eingetragen wird!

Netzwerk sportwissenschaftlicher Nachwuchs“ (Stand: 01.05.1995)

- Universität Augsburg: Peter Fischer
- Universität Bayreuth: Walter Schädle-Schardt
- Freie Universität Berlin: Hans-Peter Brandt-Bredenbeck
- Universität Bielefeld: Eckart Balz
- Ruhr-Universität Bochum: Hans-Georg Schulz
- Rheinische Friedrichs-Wilhelms-Universität Bonn: Engelbert Küpper
- Universität Bremen: Monika Thiele
- Technische Universität Chemnitz-Zwickau: Thomas Schack
- Technische Hochschule Darmstadt: Petra Wagner
- Universität Dortmund: Ulrich Sauter
- Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf: Peter Wastl
- Pädagogische Hochschule Erfurt: Bernd Gröben
- Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg: Monika Leye
- Universität-Gesamthochschule Essen: Andrea Pohl
- Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt: Wolfgang Schöllhorn
- Justus-Liebig-Universität Gießen: Horst Giesler
- Georg-August-Universität Göttingen: Martin Hillebrecht
- Ernst-Moritz-Armdt-Universität Greifswald: Peer Kopelmann
- Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg: Cornelia Demuth
- Universität Hamburg (FB 19): Volker Lippens
- Universität Hamburg (FB Erziehungswissenschaft): Matthias Schierz
- Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg: Renate Röhrle
- Pädagogische Hochschule Heidelberg: Anita Löffler
- Friedrich-Schiller-Universität Jena: Kerstin Eriker
- Universität Friburg: Bettina Schück
- Universität-Gesamthochschule Kassel: Sabine Karoß
- Christian-Albrechts-Universität zu Kiel: Manfred Wegner
- Deutsche Sporthochschule Köln (FB I): Ilse Hartmann-Tews
- Deutsche Sporthochschule Köln (FB II): Uwe Hoffmann
- Deutsche Sporthochschule Köln (FB III): Norbert Schutz
- Universität Leipzig: Hans-Joachim Minow
- Technische Universität „Otto von Guericke“ Magdeburg: Christine Stucke
- Johannes-Gutenberg-Universität Mainz: Brundhilde Schumann-Schmid
- Philipps-Universität Marburg: Georg Friedrich
- Universität der Bundeswehr München: Andreas Born
- Westfälische Wilhelms-Universität Münster: Ulrike Henkel
- Carl von Ossietzky-Universität Oldenburg: Jürgen Schwier
- Universität Osnabrück: Sybille Schur
- Universität-Gesamthochschule Paderborn: Sabine Geist
- Universität Potsdam: Giselher Spitzer
- Universität des Saarlandes Saarbrücken: Hermann Müller
- Universität Stuttgart: Dieter Bubeck
- Universität Tübingen: Achim Conzelmann
- Hochschule Vechta: Herbert Kintscher
- Bergische Universität-Gesamthochschule Wuppertal: Thomas Jöllenbeck